

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

137 (16.6.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P., Lokalanzeige billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Wachdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Das Wesen u. Werden der Kriegstechnik.

Von Richard Boldt.

Nun dauert der Krieg zehn Monate lang und wir haben uns zurecht finden müssen in die uns bisher ganz neue Welt, die das Kriegswesen der modernen Völker für den Ernstfall der kriegerischen Entscheidungen geschaffen hat.

Wohl ist über die politische Entwicklung und über die wirtschaftlichen Interessenfragen der Völker, die dereinst zu einem Weltkrieg führen werden, viel geschrieben worden; aber von der technischen Seite haben doch selbst die militärischen Fachkreise eine recht verschiedene Vorstellung gehabt. Erst der fürchterlichste Ernst der kriegerischen Entscheidungen hat die neuen Erfahrungstatsachen gezeigt, hat Fragen beantwortet, die bisher theoretische Probleme gewesen sind.

Um uns über den Krieg von heute zu unterrichten, hat sich die Presse bemüht: wir haben Artikel über Torpedoboote und Flugzeuge, Schützengraben und Artilleriegefechte gelesen und jeden Tag wurde uns ein anderes Detail aus dem vielgestaltigen Gebirge der modernen Heeresmaschinerie erläutert. Wir suchen einzudringen in das Wesen der heutigen Kriegsführung, wir suchen nach Regel und Ordnung in diesem Organismus, der sich vor uns entfaltet. Welches sind die Gesetze der modernen Kriegstechnik?

Alle Technik hat das Ziel, dem Menschen über seine körperlichen Kräfte hinaus Werkzeuge und Hilfsmittel zu schaffen, um den Daseinskampf erfolgreich, bewußt und planmäßig durchzuführen. Die technische Entwicklung geht also auf eine Verfeinerung von Arbeitsmitteln und Arbeitsmethoden hinaus. Von der Stellung, die der Mensch als Arbeitskraft im technischen Arbeitsorgane einnimmt, ist der technische Reifegrad einer ganzen Zeit abhängig.

Zunehmend ist der Krieg bei dem Frieden in die Schule gegangen. Zuerst hat der Mensch lernen müssen, den Daseinskampf mit der Natur zu führen, zu leben und zu wohnen. Er kam zur Anwendung von Werkzeugen: Geräte aus Holz, Knochen und Horn, aus behauenen oder geglätteten Stein, entkammten seiner Erfindungsgabe.

Das Werkzeug wurde aber auch Waffe im Menschenkampf. Der Mensch lernte das Steinbeil nicht nur dazu gebrauchen, sich aus dem Baumstamm ein Boot zu bauen, sondern er benötigte auch das Werkzeug, um den Feind niederzustrecken. Die Technik des friedlichen Lebens wurde zugleich die Erfahrungsquelle der Kriegstechnik. So ist es geblieben bis heute. Was in diesem Kriege auf den Schlachtfeldern an Kriegsmitteln und Kriegswaffen zur Entfaltung kommt, ist auf der Grundlage der Technik aufgebaut worden, die der moderne Kapitalismus anwendet: Eisen zu schmieden, Maschinen zu gestalten und mit den Naturgewalten auf der Erde, auf dem Meere und in der Luft fertig zu werden.

Ebenso wie in der Friedendtechnik unterscheiden wir auch in der Geschichte der Kriegstechnik zwei Entwicklungsperioden: zuerst steht der Mensch als Arbeitsträger im Mittelpunkt des technischen Vorganges. Er ist selbst Kraftmaschine und je nach seiner Handgeschicklichkeit führt er die Kriegswerkzeuge. Dann aber ist die Naturkraft in den Arbeitsprozeß gespannt; die durch Dampf, Elektrizität oder durch Explosionskräfte in Bewegung gesetzte Maschine arbeitet im automatischen Betrieb. Der Mensch mit seiner Körperkraft und seiner Bewegungsgeschwindigkeit als Arbeitsträger ist ausgeschaltet, er ist im Maschinenbetrieb Lenker, Leiter, Dirigent des Arbeitsvorganges geworden.

Auch im Dienste des Krieges hat sich die Technik aus einfachen Anfängen zur Handfertigkeit der Erfahrung und dann zum rationalistischen Schaffen mit hohem Wirkungsgrad entwickelt.

Die ältesten Nachrichten eines geordneten Kriegswesens führen uns nach Ägypten. Einfach sind bei dem ägyptischen Krieger als Waffe Streitart, Speer und Schwend. Das Kriegswerkzeug ist eine unmittelbare Bewaffnung des Armes und der Hand. Die Körperkraft des Menschen ist noch die wichtigste Energiequelle. Und selbst wenn man größere Kraftleistungen ausführen läßt, bei der Wurfmachine, dem Nagel, ist es ausgespeicherte Menschenkraft. Diese Kriegstechnik kennzeichnet sich also dadurch, daß man noch nichts weiter vermag, als den Menschen als Kraftquelle einzuspannen.

Am Zeichen der Kriegstechnik der Erfahrung ist dem Menschen die Kriegswaffe als Werkzeug in die Hand gewachsen. Gesteigert in den Zerstörungswirkungen, entsteht ein Kriegsmittel, dessen Gebrauch nicht mehr allein hohe Körperkraft, sondern auch Geschicklichkeit erfordert. Seine Vorbildung und Erziehung ist notwendig. Aus der Erfahrung heraus entsteht eine Regellehre, eine Summe von Handgriffen. Der Soldat wird in diese Handgriffe

eingedrillt. Seine Gesamtleistung wird in die einzelnen Kommandos arbeitserlegt. Als im Dreißigjährigen Kriege noch Gewehre mit Luntenschloß gebräuchlich waren, erforderte ein Stütz 42 Kommandos, und wenn wir die alten preussischen Exerzierreglements aus der Zeit Friedrichs II. durchblättern, fällt uns auf, wie vermindelt das Abriechen der Soldaten nach den Kommandos der verschiedenen Teilfunktionen in der Bedienung ihrer Gewehre gewesen ist.

Die moderne Technik hat das Bestreben, den Arbeitsvorgang zu mechanisieren. Das Resultat wird hin- aufgetrieben, indem nicht mehr die körperliche Kraft des Menschen, sondern Naturkräfte eingesetzt werden. Das Pulver entfaltet titanisch gesteigerte Zerstörungskräfte, automatisch setzt sich die Kriegsmaschine in Bewegung, der Soldat wird zum Maschinenwärter, von dem jetzt nur noch Betriebsleitung und Ueberwachung zu erfolgen hat.

So handelt der Soldat das moderne Maschinenge- wehr; im Unterseeboot steht der Matrose hinter dem Tor- pedoausstrohrohr; mit ein paar Handgriffen wird das Kriessgeschütz an der Küste, auf dem Dreadnought, vor der Festung zum Abschluß gebracht. Welche Beispiele aus dem Kriege von heute wir uns auch immer vor Augen führen, es zeigt sich besonders für das Auswirken der eigentlichen Zerstörungswaffen das Bestreben, die aus- führende Arbeit den Naturkräften zu überlassen, während der Soldat die Waffe nur in Betrieb zu setzen hat.

Und so erleben wir auf den Schlachtfeldern des heu- tigen Krieges die gleichen Wunder wie in den modernen industriellen Arbeitsstätten. Wie die Technik in friedlichem Schaffen eine sinnvolle und doch zugleich gewaltige Steige- rung der Menschenkraft im Daseinskampf bedeutet, so mußte sich der Krieg des zwanzigsten Jahrhunderts auch für die Zerstörungsarbeit die Hilfsmittel dieser modernen Technik dienstbar machen. Und dafür lassen sich als leiten- de Gedanken von Aufbau und Betriebsleitung diese Grundrindprinzipien erkennen:

1. Die heutige Waffentechnik hat die Zerstörungskräfte gewaltig gesteigert und verfeinert. Die Reichweite und Treffsicherheit der Geschosse wurde erhöht, die verschiedenen Zerstörungsmittel wurden den Bedingungen des Kampfes angepaßt.

2. Das Streben in der Entfaltung der Zerstörungs- maschinen geht auf eine Automatisierung und Präzision hinaus. Selbsttätig soll sich das Zusammenspiel in der Konstruktion der Einzelglieder vollziehen, nachdem der Soldat die Betriebsleitung erfolgreich lieh. Die Feinmechanik hat gelernt, Apparate zu gestalten, die für die Bewegungs- kontrolle und Arbeitsaufsicht der Kriegsmaschinen dienen können, die Optik liefert Instrumente für Fernsicht und Distanzbestimmungen, die den Raum überwinden. Der selbständige Maschinenorganismus soll vom Willen der Menschen gelenkt und geleitet werden können.

3. Die Kriegshandlungen werden wichtige Transport- aufgaben. Die Ueberführung der Kriegswaffen und Men- schen nach der Front, das Hin und Her der riesenhaften Kriegsmaschinerie im Bewegungskrieg, die Zufuhr und der Abtransport hinter der Front bedeuten Transportleistungen ersten Ranges. Die Beförderungsmittel werden mechanisiert. Die Pionierarbeit im Landkrieg ist ein Kampf mit dem Gelände für die ungehinderte Transport- leistung.

4. In bisher ungeahntem Ausmaß werden die Begriffe von Raum und Zeit überwunden. Ein wunderbar or- ganisiertes System der Erfundung und Befehlsübergabe durchdringt feinnervig den ganzen Heereskörper.

5. Menschenwirtschaft und Kriegführung. Wenn alle sachlichen Voraussetzungen geschaffen wurden, wenn die technischen Hilfsmittel verfeinert und rationalisiert worden sind, dann wird der Mensch als Betriebsfaktor ein- geschaltet; aus der Masse und aus dem einzelnen soll überall mit dem höchsten Wirkungsgrad gewirtschaftet werden.

Es treten also für den Techniker an die Ausbildung der modernen Kriegsmaschinerie die auch schon im friedlichen Schaffen bekannten Arbeitsaufgaben heran: er muß Kon- struktiv und zugleich Organisator sein. Er hat konstruktiv Maschine und Apparate zu verfeinern und be- stimmten Verwendungszwecken mit möglichst hohem Wir- kungsgrad anzupassen, organisatorisch sind Mensch und Maschine für ein ertragreiches Wirken zusammenschließen. Die Kriegstechnik stellt sich das Ziel, für die Vernichtung von Mensch gegen Mensch die höchsten Wirkungen zu er- zielen; je höher die technische Kultur, desto fürchterlicher die Kriegswaffen; zu Wasser, zu Lande und in der Luft, desto funktvollere und feinerorganisierte das Zusammenwirken der verschiedenen Hilfsmittel.

Die päpstliche Völkerveröhnungspolitik und ihre Widersacher.

Am 10. Juni nahm, wie wir meldeten, die zweite hol- ländische Kammer mit 82 gegen 10 Stimmen den Regie- rungsantrag an, einen zeitweiligen Gesandten beim Papi-

fan zu ernennen. Und der Antrag fand eine eigenartige, für die politische Stellung der katholischen Kirche in Europa charakteristische Begründung: sie wurde nämlich mit der wichtigen internationalen Machtfel- lung des Papstes motiviert, die namentlich für die „Wiederherstellung des Friedens“ von gro- ßer Bedeutung werden könnte. In ernster Besorgnis vor einer gewaltigen Erschütterung ihrer wirtschaftlichen und politischen Stellung strebt nämlich die holländische Regie- rung eine baldige Beendigung des mörderischen Weltkriegs an. Sie erinnert sich in ihrem heißen Sehnen nach Frie- den an das Friedensprogramm, mit dem gleichsam der neue Papst Benedikt den „heiligen Stuhl“ betrat, und sie denkt vor allem an die eigenartige Wirkung der päpstli- chen „Osterbotschaft“ auf die öffentliche Meinung. Diese Botschaft wurde selbst von der offiziellen Presse als eine wichtige politische Kundgebung verbreitet. In der Botschaft übermittelte nun der Papst folgenden „einzigen Wunsch“:

„Arbeitet unablässig und uneigennützig für den Frieden, auf daß diesem entsetzlichen Blutver- gießen und all seinen Schrecken möglichst bald ein Ende bereitet werde. Damit werdet ihr Gott, der Menschheit und der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen; das Gedäch- nis dieser eurer Tat wird unvergänglich sein. Wenn euer Land alles vermeidet, was den Krieg verläng- gern kann, in dem das Blut vieler Hunderttausender fließt, dann kann Amerika bei seiner Größe und seinem Ein- fluß, in besonderem Maße zur raschen Beendigung dieses un- geheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, um zu sehen, ob es die Initiative zum Frie- den ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den gün- stigen Augenblick zu erfassen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen?“

Die holländische Regierung wendet sich an den Papst als den Träger einer gewaltigen internatio- nalen politischen Macht. In der Tat ist die katho- lische Kirche die größte und gewaltigste internatio- nale Macht der Welt. Die Macht und Stärke der Kirche ruht auf ihrem, das ganze Leben des Individuumes um- spannenden Kultus, auf ihrer gigantischen Organisation und auf einem Milliardenvermögen. Die katholisch-kirch- liche Hierarchie übertrifft an feinsten Arbeitsteilung und strengster Zentralisierung fast jeden anderen Machtapparat. Es ist ein sich fast über die ganze Welt erstreckender Macht- apparat! Hunderttausende und Aberhunderttausende von Welt- und Ordensgeistlichen bilden das Heer der Kirche. Ungeheure Reichtümer vereinigt die Kirche in ihrer Hand. In Frankreich hatten die Kongregationen vor dem Erlaß der Trennungsgesetze allein ein nachweisbares Vermögen von 1 070 000 000 Francs an Immobilien. Und an be- weglichem Vermögen befaß die Kirche nach Briffon an zehn Milliarden. Die Kirche Belgiens verfügte nach einer älteren Angabe über einen Gesamtbesitz von 1 225 000 000 Fr. Das Vermögen der „toten Hand“ in Oesterreich beträgt nach einer Angabe Zenfers 1 Milliarde Kronen.

Die katholische Kirche beeinflusst überdies in hohem Maße die politische Presse der Welt, und in allen ihren Kämpfen um ihre rechtliche Stellung in modernen Staaten stehen ihr in den hierarchischen Parteien der einzelnen Länder starke Hilfstruppen zu Gebote. Staatsrechtlich ist nämlich die Kirche noch eine politische Organisation, deren Rechte besonders in den Konfessionsdaten anerkannt sind.

Der Papst ist also — das beweisen die hier angeführten Tatsachen — eine wichtige internationale Macht. Und der starke politische Einfluß des Papstes in dieser furcht- baren Weltkriege spricht sich auch in dem Protest des hohen italienischen Klerus gegen den Krieg aus.

Die Völkerveröhnungspolitik des Papstes stößt nun in den einzelnen Ländern auf starke Widerstände. So hat sich z. B. in Paris ein katholischer Bund unter der Füh- rung der Erzbischöfe Amette von Paris, Lucon von Reims und des Rektors der katholischen Universttät von Paris Vaudrillart gebildet, der beabsichtigt, ein Werk in sechs Sprachen herauszugeben, das „den deutschen Krieg und die katholische Kirche behandeln soll. In diesem Werk sol- len u. a. die von den Deutschen „gegen die Geistlichen und Kirchen in Belgien und Frankreich begangenen Attentate“ bearbeitet und auch „deutsche Greuel“ illustriert werden.

In einem Artikel dieses Werks kommt z. B. der Kanoni- kus Gaudreau zu dem Resultat: „Die wahre Gefahr für die Kirche ist in Deutschland, weil der wahre Held des intellektuellen Atheismus und damit des so- zialen oder vielmehr des antisozialen Anar- chismus in Deutschland liegt, und das sind die bei- den Gefahren von morgen für die Kirche und für die zivilisierte Welt.“

Und diese böswilligen Entstellungen und Fälschungen eines Geistlichen stehen an der Spitze eines Werkes, das in riesiger Auflage in deutscher, englischer, italienischer und portugiesischer Sprache erscheinen soll! Ein Schwärzwerk unterster Art durchkreuzt also systematisch die Völkerver- öhnungspolitik des Papstes Benedikt.

Auch in Oesterreich und Deutschland hat eine zügellose literarische Presse da und dort wüsten Feindeshaß gepredigt. Und deshalb haben sich schon die Petrusblätter am 30. März 1915 zu folgender Mahnung gedrängt:

„Wir leben in schwerer Zeit. Aber weit fehlt es uns noch am Verstehen unseres Kreuzes und am liebevollen Erfassen desselben. Und dort, wo man Führung erwarten mußte, z. B. bei der katholischen Presse, da findet man manchmal unchristlichen Haß gegen den Feind, blinde Rachgierigkeit gegen alle menschlichen Leidenschaften.“

Gerade im Hinblick auf die Friedenspropaganda des international-machtvollen Papstes schuf die zweite holländische Kammer eine zeitweilige Gesandtschaft am Vatikan. An Papst Benedikt tritt nun die große Aufgabe heran: die Widerstände chauvinistischer geistlicher Gruppen und der von ihnen beherrschten Presse zu überwinden und die große internationale Organisation der Kirche völlig in den Dienst seiner Völkerverbündungspolitik zu stellen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Durchbrechung der russischen Front bei Jaroslau-Moskwa.

Berlin, 15. Juni. Aus dem Kriegspressequartier meldet der „L.A.“: Infolge des Durchbruchs der russischen Front bei Jaroslau-Moskwa ist der Feind zum Aufgeben einer für ihn sehr wichtigen Verteidigungsstellung gezwungen worden. Die Folgen dieses gelungenen Frontalstoßes zeigen sich bereits darin, daß die Russen ihre ungemein starke Zentralstellung südlich Moskau räumen müssen, wodurch auch ihr rechter Flügel in Mitleidenschaft gezogen wird. Es ergibt sich daraus die höchst erfreuliche Sachlage, daß nunmehr ganz Mittelgalizien vom Feinde gesäubert wird. Durch das energische Vordringen der Armeen Linzinger und Pflanzers-Balkin wird die russische Front auch hier immer weiter nach Osten gedrückt. Die Widerstandskraft der russischen Truppen scheint immer mehr zu erlahmen, was aus der überraschend großen Zahl Gefangener hervorgeht, die sich überdies ständig vermehrt.

Russische Vorwürfe.

W.W. Petersburg, 15. Juni. „Ruskoje Slovo“ bespricht sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten jederzeit Paris durch ihren Einfall in Ostpreußen vor dem Schicksal Antwerpens gerettet. Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der noch nicht völlig mobil gemachten russischen Truppen nicht genügt habe. Jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen habe. Die Eroberung der Alliierten an der Westfront seien ganz geringfügig. Auch die Italiener seien über Vorpostengefechte nicht hinausgekommen. Sündenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und sehe alles andere als nebensächlich an. Wenn der „Ruski Invalid“ Galizien als Nebenkriegsschauplatz bezeichne, so seien diese Ausdrücke nicht ganz verständlich und widersprüchlich seinen Erklärungen.

Der Kampf zur See.

Ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

W.W. Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität ist Unterseeboot vom 9. Juni ist Anfangs Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzung geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot U. 14 handelt. Da dies Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behne.

Änderung in der Behandlung unserer gefangenen Unterseeboot-Leute.

W.W. Berlin, 15. Juni. Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritanische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die gefangenen Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 den allgemeinen kriegsgefangenenlagern überführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen.

Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich geantwortet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenlagern verbracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dort selbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter wurde hieron mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

W.W. Konstantinopel, 15. Juni. (Nicht amtlich.) Der Sonderberichterstatter des Neuterischen Bureaus meldet von den Dardanellen am 8. Juni: Die britischen und französischen Regimenter sind beiderseits verlustlos abgezogen. Die Armee hängt nicht mehr von der Flotte ab, außer für die Offenhaltung der Seeverbindungen. Die Türken sind mit dem natürlichen Vortritt ihrer Stellungen

Tagesbericht der obersten Heeresleitung Neue Niederlage der Franzosen auf der Front Dievin-Arras. - Luftangriff auf Karlsruhe. - Fortschritte in Kur-land und Galizien.

W.W. Großes Hauptquartier, 15. Juni, vor-mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hielten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Dievin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgehenden französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten zusammen. Nordwestlich von Maulin-Jous-Toussaint (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen.

In der Champagne, nördlich von Berthes und von Le Meuil, lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffinghe, südwestlich von Lidenbe, während des bürgerlichen Gottesdienstes, von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt.

Die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, ist von einem feindlichen Flugzeug-Geschwader mit Bomben besetzt worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 Tote und 6 verwundete Bürger dem Heberfall zum Opfer. Militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt. Die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle führten deutsche Truppen das Dorf Daulsje und wiesen darnach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. 4 Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neuangewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Maria-pol-Komno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Wir stießen aus der Front Lipowo-Kalmarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orze gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednoroze (südöstlich von Chorzele), die Czernona, Gora und die Brücke östlich davon im Sturme zu nehmen. Bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen. - Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Bolimow schritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jatorow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Denie mehrte sich. Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Die Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Moskwa. - Der rechte Flügel der Armee des Generalen v. Linzinger führte die Höhen westlich Jezupol. Ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Marjampol.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 15. Juni, mittags:

Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand drangen nach Westnahme von Senjawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Biskowice wurden gestern Abend erobert, zahlreiche Gefangene gemacht. Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten von Mackensen beiderseits Krakowice und auf Kolejzhe vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals Boehm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Moskwa an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken. Südlich des oberen Dniestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajow, Jydaczow und Galicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linzinger. Während fluchwärts die Truppen des Generals Pflanzers-Balkin von Rignio und Czernelica stehen und das eroberte Szaleczki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Bessarabien zwischen Dniestr und Pruth die dorthin vertriebenen russischen Kräfte erneut zum Rückzuge gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt. Die Zahl der in den galizischen Kämpfen bis 12. Juni eingekerkerten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausende erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

nicht zufrieden gewesen und dehnen die Verschanzungsarbeiten aus. Flieger sagen aus, daß sie manchmal Schwierigkeiten haben, die Stellungen wieder zu entdecken, die sie ein oder zwei Tage vorher überflogen habe

Der Krieg mit Italien.

Der österreichische Tagesbericht.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plawa heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Sonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentar überbrachte Bitte, wegen Verdringung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen. An der kärntnerischen Grenze erkürten steirische Landsturmlente den Al. Pal östlich des Bordenpases und wiesen drei Gegenangriffe der Feinde auf diese Grenzberge ab. Im Tiro-ler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhielt ein wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkte zwangen Gendarmeregimente ohne eigene Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahmen 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Durchbruchversuche gescheitert.

Wien, 15. Juni. Die italienischen Durchbruchversuche sind völlig gescheitert. Der Feind hat überall enorme Verluste erlitten. Die Feststellung des Generalstabs, daß die Italiener die Sonzofront an mehreren Stellen nicht zu durchbrechen vermochten, ist hoch erfreulich, und man ist der Zuversicht, daß die Verteidigung unserer Grenze jenen Erfolg haben wird, den wir unter den gegebenen Verhältnissen erstreben mußten.

Italienische Bekenntnisse.

W.W. Rom, 15. Juni. (Nicht amtlich.) „Tribuna“ schreibt: Nach der Besetzung Elbasans und Tiranas durch die Serben kann Esjad Pascha nicht ohne Sorgen den weiteren Vormarsch der Serben betrachten. Die Lage ist heikel, verwickelt und gefährlich; sie wird noch verwickelter infolge des drohenden montenegrinischen Vorgehens gegen Skutari und das griechische Vorgehen gegen Berat. Wichtige Ereignisse stehen bevor. Diese Unternehmungen sind vom internationalen Standpunkt sehr bedauerlich; sie können keinerlei Einfluß auf das endgültige Schicksal Albanien haben (?), das zu gegebener Zeit entschieden werden wird. Die albanische Frage geht nicht nur Serbien, Griechenland und Montenegro an, sondern in erster Linie auch Italien. Um seine nationalen Interessen zu verteidigen, nimmt Italien am Kriege teil. Italien allein kann über seine großen Interessen an der Adria entscheiden (?), die mit der albanischen Frage eng verknüpft sind. Das albanische Problem ist ein Problem von allergrößtem Interesse Italiens. Es bleibt für uns gänzlich unberührt (?) durch die Signaturmächte des Londoner Abkommens, die Verhandlungen hierüber wieder aufnehmen werden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Von der englischen Arbeiterbewegung.

W.W. London, 15. Juni. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreiben: Die Arbeiterschwierigkeiten haben keineswegs aufgehört. In der vergangenen Woche gab es fünf Streiks im Clyde-Bezirk allein. Eine Besserung wird nicht eintreten, bis die Regierung die Kontrolle übernimmt. Gegenwärtig üben weder die Gewerkschaftsführer noch die Arbeitgeber eine Kontrolle aus, da ihre Hauptwaffe, nämlich die Entlassung, wirkungslos ist; denn der entlassene Arbeiter findet sofort anderweitig eine Beschäftigung. Man glaubt, daß ein energisches Einschreiten der Regierung keinen Widerstand bei den organisierten Arbeitern findet, vielmehr von den Arbeitern begrüßt werden würde (?).

Eine Unterredung mit Geheimrat Meyer-Gerhard.

Kristiania, 15. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird von einem hiesigen Korrespondenten telegraphiert: Der Kurier der deutschen Botschaft in Washington, Wirl. Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerhard, vortragender Rat am Kolonialinstitut in Hamburg, hat heute an Bord des Dampfers „United States“ Christiansand passiert. Ich hatte während seines kurzen Aufenthalts dort mit ihm eine Unterredung über seine amerikanischen Eindrücke. Er äußerte sich ungefähr wie folgt: Die kriegerische Stimmung, die nach „Neuter in America“ herrscht, existiert in Wirklichkeit nicht. Der Konflikt zwischen Präsident Wilson und Bryan, dem Staatssekretär des Auswärtigen, ist älteren Ursprungs und aus ganz anderen Gründen als der „Lusitania“-Angelegenheit entstanden. Der Bruch wurde notwendigerweise durch das selbständige Auftreten des Präsidenten in letzter Zeit verursacht, indem er Maßschläge des verantwortlichen Ministers Bryan verwarf und die letzten Noten nach seinem eigenen Willen abfaßte. Da Wilson die letzte Antwortnote logor ohne Hinzuziehung Bryans abfaßte, blieb diesem nichts anderes übrig, als seine Entlassung zu fordern. Die entstandene Spannung zwischen diesen zwei Leitern der Politik der Vereinigten Staaten muß deshalb als eine ganz interne Angelegenheit aufgefaßt werden. Die Stimmung des amerikanischen Volkes und der Regierung gegen Deutschland ist durchaus nicht kriegerisch. Es herrscht dagegen überall ein absoluter Wille zum Frieden. Die auseinandergelagerte Auffassung von Berlin und Washington im „Lusitania“-Fall beruht auf einem Mißverständnis und wird trotz der schwindelhaften Bemühungen Reuters, dessen läugerische Meldungen auch in neutralen Ländern eine Brunnenvergiftung großen Stils gegen Deutschland darstellen, friedlich gelöst werden. Es ist nicht wahr, wie Reuters ausposaunt,

Nr. 137. daß die... Die S... fanern... Mutterlan... den inner... den foto... schaupläge... beruht... Für... findet sch... Berliner... unterm... Beurteilu... fühlspit... er nicht... den „Kon... Art geit... verumst... ren. Sie... und un... jeits ste... Gindrud... Karler B... andeln... material... land selb... schlag, die... ten an St... Staat... fert und... machung... könne ni... guten Sta... ten Staat... schädigung... See wohl... deren Re... würden, i... ungeren... müßten d... Handels... andeln... man wer... Appell an... „Dem S... hier frei... Wenn er... wirklichen... Gefolgsh... deutschen... erwerben... den, die... Gefolgsh... nehmen... an ansf... in der u... esse unan... Er mag... freiheit... zehnfache... quemer... die Mein... tigen Na... scherte, i... zur Bef... wir nur... Wir... stark um... Gifen I... durchlos... uchen, n... Wir bra... für Krie... geleistet... wir föm... ten, ohn... an... Schweiz... G... herhabt... sogast... recht, um... ren. Zu... komm... ist Sie... zehntäg... aufstern... Metern... zentner... zu mög... bevorber... zehntakt... France... D... und run... sische W... und ruff... über die... denen sie... sich nur... hat der... der Ein... haben wi... sofort en... verlos... ebenfall... bisher w... über die... über die... polnisch... gestien... wertund...

wurde. Dagegen fiel eine Bombe in der Baumeisterstraße in das Haus Nr. 32, wo ein Mann schwer verwundet wurde, ferner in der Schützenstraße eine solche in den Saal der Wirtschaft zum „Auerhahn“, wo eine Frau und ein Kind leicht verletzt wurde. Auch vor dem Eingang des Bierordnbades platzte ein Geschöß, durch welches eine Frau am Arme verwundet und der Kofebrunnen beschädigt wurde. Eine Bombe fiel ins Sallenwäldchen, ohne Schaden anzurichten.

Am besten kam die Weststadt davon, wo allerdings auch Bomben fielen, aber niemand verletzt wurde. Eine Bombe fiel in die Yorkstraße, eine in den Garten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims und in den Garten des Offizierskasinos der Dragonerkajerne.

Was die Leute zu den Warnungsvorkehrungen sagen.

Da hört man nun allgemein, daß die Vorkehrungen nicht genügen. Bahnbeamte, die um 6 Uhr früh vom Dienst kamen, versichern uns, die Flieger schon um diese Zeit gesehen zu haben, ohne daß die Sirenen ertönten. Erst gegen 7 Uhr ließen sich dieselben hören, nachdem die Flieger bereits verschiedene Bomben abgeworfen und diese Menschenleben gefordert hatten. Schon vor 1/2 7 Uhr wurden die Flieger über Erlingen und vorher über Kallstatt gesichtet. Konnten dieselben nicht von dort signalisiert werden?

Dann wird getadelt, daß man die Sirenen nicht in der ganzen Stadt hört. In Freiburg werden zur Warnung bei Fliegergefahr 3 Kanonenschiffe abgegeben. Das wäre auch hier angebracht. Auch der Altbewehrdienst soll nicht so funktionieren haben, wie es wünschenswert wäre. Warum sind nicht auf den Türmen und Anhöhen (Schloßturn, Rathausturn, Lautenberg, Turmberg) Maschinengewehre aufgestellt? Die paar russischen Kanonen auf dem Beierheimer Feld genügen doch nicht! In Mannheim und Ludwigshafen wurde rechtzeitig alarmiert, als die Flieger signalisiert wurden. Es ist geradezu unbegreiflich, daß man an den gefährlichen Stellen in Karlsruhe von der drohenden Gefahr nichts erfahren haben soll. Es klappt doch sonst bei uns die Organisation immer gut. Freilich in Karlsruhe läuten bei großen Siegen die Glocken auch immer erst 24 Stunden später als anderswo. Wo fehlt da eigentlich? Wer ist für diese Veräumnis des rechtzeitigen Alarms verantwortlich? Wenn unsere Einrichtungen zu gering sind, um erfolgreich einen Kampf mit den Fliegern aufzunehmen, und darüber müssen die betr. Behörden orientiert sein, warum wurde dann nicht sofort von der Flugstation Mannheim oder Darmstadt eine entsprechende Anzahl Flieger requiriert, die sicherlich in kürzester Zeit hier gewesen wären? Auch wäre Bepfehlung in Dos nicht zu vergessen.

Es hat sich jedenfalls gezeigt, daß unsere Residenzstadt dadurch, daß sie bisher von Fliegerangriffen verschont blieb, zu sorglos behandelt wird und hoffentlich kommt jetzt ein energischer Geist zur Geltung. Auf jeden Fall können die Bürger verlangen, daß die Warnungseinrichtungen auch ordentlich funktionieren. Das einzige, was wirklich ordentlich funktioniert, war das Rote Kreuz, welches die Anerkennung nicht zu verlagen ist.

* Bäckermeisterversammlung. Heute abend 1/8 Uhr findet im Saal 3 der Brauerei Schreyer eine öffentliche Versammlung der Bäckermeister von Karlsruhe und Umgebung statt, in welcher eine Aussprache wegen der Beseitigung der Schwierigkeiten in der Brotbereitung nach den Bundesratsbestimmungen stattfindet.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt Hertlings?

Berlin, 6. Juni. Der „D. A.“ meldet: In München gehen Gerüchte von einem kommenden Ministerwechsel. Sie nehmen ihren Ausgang vom Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Dr. Grafen v. Hertling, der sich von seinem Anfall nicht in wünschenswerter Weise zu erholen vermochte. Man spricht davon, daß Herr v. Soden das Ministerium des Auswärtigen übernehmen wird. Baron Soden, ein alter Vertrauensmann des Königs und namhafter Landwirt, wird am 7. August 70 Jahre alt und ist 1 Jahr jünger als Graf Hertling.

Die griechischen Wahlen.

Berlin, 16. Juni. Die „D. A.“ über Chiajio berichtet, meldet der „Secolo“ aus Athen: Die vom Ministerium der ausländischen Presse bisher mitgeteilten Wahlergebnisse wären verfrüht. Der Sieg der Partei Gyparis sei bisher nicht bestätigt. Nach den bisher bekanntesten Resultaten sei im Gegenteil der Sieg von Venizelos, wenn auch mit wenigen Stimmen, wahrscheinlich. Venizelos habe erklärt, er werde, wenn er auch nur eine Stimme Mehrheit erhalte, in der Kammer erscheinen und die Regierung übernehmen.

Ministerkrisis in Portugal.

Lissabon, 16. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Der Ministerpräsident reichte gestern dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des ganzen Kabinetts ein, welches nicht angenommen wurde. Der Ministerrat tritt heute zu einer Beratung im Belem-Palaste zusammen.

Infolge eines Schlaganfalls wurde der Unterrichtsminister Magalhães in ein Krankenhaus gebracht. Das Ministerium des Unterrichts wird interimistisch von José Castro übernehmen.

Glocken als Kriegsmetall verwendet.

Berlin, 16. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Innsbruck lebenden mehrere Pfarren, vom Krieg begeistert, Kirchenglocken für die Kriegsmetallherstellung. Auch vom Dom in Brizen wird eine Glocke herabgeholt werden.

Erhöhung des Bierpreises in München.

Berlin, 16. Juni. Die Münchener Brauereien haben laut „Berliner Tageblatt“ beschlossen, den Bierpreis abermals um 2 Pf. für das Liter zu erhöhen.

An einem Wendepunkt im Osten.

Berlin, 16. Juni. Die Kämpfe der Verbündeten sind, wie dem „Berliner Postboten“ aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, in ihr drittes Stadium eingetreten. Der Durchbruchschlacht am Dunajec folgte die Schlacht am San, verbunden mit dem Fall Pzemysl. Als Arone konnte sich jetzt die Einnahme Lemberg anschließen. Noch sei mit dem üblichen Widerstand der Russen zu rechnen. Der Feind wird sich aber der Wirkung der groß angelegten Offensive der Verbündeten nicht entziehen können und es sei zu hoffen, daß dadurch ein Wendepunkt im europäischen Krieg herbeigeführt wird.

Der französische Bericht.

Paris, 15. Juni. Amtlicher Bericht vom Montag abend: In dem Abschnitt nördlich Arras waren wir in der

Nacht vom Sonntag zum Montag mehrere Angriffe gegen unsere Schützengräben an der Straße Rigoulote-Souchez zurück befestigten die von uns eroberten Stellungen östlich der Lorettöhöhe. Wir gewannen rechts dieser Stellungen etwa 160 Meter und rüdten im Südostteil des Labyrinth vor. Der Artilleriekampf war in diesem Abschnitt nahezu ununterbrochen. Südlich Hebuterne hielten wir durch Kreuzfeuer einen Angriff gegen unsere Schützengräben an der Straße von Serre nach Mailh-Maillet an. Den feindlichen Mißerfolgen folgte ein heftiges Bombardement. Im Gebiete der Quennevires-Damm rüdten wir ein wenig in Verbindungsgräben und Sappen vor. Wir brachten dem Feinde ernste Verluste bei. Der Artilleriekampf war den ganzen Tag über lebhaft. In Lotbaringen trugen wir unsere Linien im Gebiete von Ambrunel und im Parroywalde vor. Unser Fortschritt in diesem Abschnitt dauert ohne Unterbrechung fort.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Juni. Bericht der obersten Heeresleitung. Längs der Grenzen Tirols und des Trentino ist nichts Bemerkenswertes zu melden. In dem Gebiete beharrte der Feind bei seinen Nachangriffen gegen den Monte Riano, welche er den ganzen Tag durch sein Artilleriefeuer der Feind zurückgeworfen. Unsere Artillerie führte im Hochtale Corbevole eine Explosion eines Munitionsdepots bei Corte herbei und beschädigte die Feindstark ausgebauten feindlichen Schanzwerke. In Corte setzten wir erfolgreich das Bombardement von Mabrugnello fort, wo wir eine Explosion im unteren Teile des Forts herbeiriefen. Ueber die Kämpfe, von Alpini in der Nacht vom 11. zum 12. Juni in der schwierigen Zone der Volcia-Alp ausgeführten Operationen werden folgende Einzelheiten bekannt: Trotz erbitterten Widerstandes wurde der Feind, der sich in den Felsen eingerichtet hatte, vertrieben. Er ließ Waffen, Munition und Bomben in unserer Hand. Viele ergaben sich, da sie nicht fliehen konnten. Sie waren von dem Sotrone Nero befreit unsere Artillerie ein feindliches Lager und brachte die Truppen zur Flucht gegen Riezzo. Uebereinstimmende Erklärungen von Gefangenen, die bei Riezzo gemacht wurden, zeigen, daß die Verluste des Feindes bis jetzt sehr ernst waren. Ein Verhör der Gefangenen ergab, daß die Wehrzahl von ihnen aus Truppen stammt, die bisher gegen Serbien operiert haben. In Montafone versuchte der Feind einen Wals einzuführen, wurde aber durch unser Geschützfeuer zurückgeworfen. Die Flammen wurden gelöscht. Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage erhöhte beträchtlich die unvermeidlichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde, aber unsere unermüdeten Truppen ertragen ihre Wirkung mit Geduld und unerschütterlicher Festerheit.

Bez.: Cadorna.

Von der Tätigkeit unserer U-Boote.

London, 15. Juni. Das Reutersche Büro meldet: Bei der Verankerung des „Hobemount“ schoß das Unterseeboot dreimal auf die Kommandobrücke. Dabei wurde der Kapitän und 4 Mann verwundet. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie nach ihrer Landung ins Hospital gebracht werden mußten. Darauf wurde getatet, die Boote herabzulassen. Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge, dem französischen Schooner „Diamant“, von hinten, gab der Mannschaft 10 Minuten Zeit und schoß hierauf 4 Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

London, 16. Juni. (Reuter.) Der Dampfer „Argyll“ aus Hull nach London mit Fischen unterwegs, wurde gestern früh in der Nordsee verlenkt. 4 Mann der Besatzung und die Leiche des Kapitäns wurden in Harwich gelandet.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabe; für die Illustrate: Gustav Arnger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Mehrere Schneider für Werkstatt und Heimarbeit - Groß- und Kleinarbeit - Lohnarbeit I 6648 per sofort gesucht. Spiegel & Wels. Residenz-Theater Waldstraße Hoher, angenehm kühler, durch Riesenventilationen und Zuführung von „Ozon“ gelüfteter Raum. Vom Mittwoch bis Freitag Vampyre der Gross-Stadt. Detektiv-Drama in 3 Akten. Freuden d. Landwehrmanns. Drolligste Szenen. neueste aktuelle Kriegsberichte Vom grossen Generalstab zensiert. 6632 Die Stimme d. Meeres Drama. Die Toteninsel. Drama in 5 Akten. Sein zweites Gesicht Drama. Fricot und die Eier. Humoreske. Hochwildjagd im Böhmerwald.

Heute beginnt der Grosse Putz-Verkauf. Hut-Formen 95, 150, 250, 350. Garnierte Hüte 350, 525, 750, 950, 1250. Garn. Kinder-Hüte 75, 125, 175, 225. Einfach garnierte Hüte 150, 250, 350. Hut-Blumen 25, 45, 65, 95. Wasch-Südwest 50, Reinseid. Bänder ca. 11cm 45, ca. 18cm 65. Herm. Tietz

So lange Vorrat **Grosser Serienverkauf** So lange Vorrat
in
Damen-Hüten

5 Serien Hut-Formen nur moderne Formen, gute Strohflechte, feine Litzen, aus Borden genäht und echt Tagal	Serie I 95	Serie II 165	Serie III 245	Serie IV 325	Serie V 395
5 Serien garnierte Damenhüte garnierte Damen-Hüte mit Blumen-Band und Federn-Garnitur	Serie I 295	Serie II 450	Serie III 675	Serie IV 950	Serie V 1250
5 Serien garnierte Kinderhüte mit Band oder Spitzen und Blumen, schön garniert	Serie I 145	Serie II 195	Serie III 260	Serie IV 345	Serie V 450
5 Serien Hut-Blumen nur moderne Ranken und Bukettes	Serie I 38	Serie II 65	Serie III 95	Serie IV 145	Serie V 195

Sämtliche nicht
annoncierten Hüte sind
im Preise bedeutend
ermässigt. 6640

Geschw. Knopf

Heulieferung.
Die Lieferung von 8800 Zentner gutem Viehfutter für den städt. Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.
Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Donnerstag, den 1. Juli ds. Jrs., vormittags 11 Uhr**, bei der Schlachthofdirektion einzureichen, wofür die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergütung von Arbeiten und Lieferung für die Stadt zur Einsicht auflegen und Angebotsformulare abgegeben werden. 6641
Karlsruhe, den 15. Juni 1915.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Bekanntmachung.
Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hat mir durch ein Schreiben des Herrn Oberhofmeisters Freiherrn von Bülter höchstihre herzliche Anteilnahme an dem schweren Unglück, welches die Haupt- und Residenzstadt durch den heutigen empörenden Fliegerangriff betroffen hat, mit der Bitte auszusprechen lassen, dieselbe der Bürgerschaft zu übermitteln. Ihre königliche Hoheit gedenkt dabei mit aufrichtigstem Beileid aller der Familien, welche den Tod oder die Verletzung eines ihrer Angehörigen zu beklagen haben, sowie auch aller derer, welche durch die Bombenverwundung anderweitig zu Schaden kamen.
Indem ich diesen wohlthuenden Beweis liebevoller Anteilnahme Ihrer königlichen Hoheit der Bürgerschaft zur Kenntnis der karlsruher Bürgerschaft bringe, spreche ich namens derselben dafür den ehrerbietigsten, wärmsten Dank aus. 6640
Karlsruhe, den 15. Juni 1915.
Der Oberbürgermeister.
Siegrist.

Wir empfehlen:
100 Briefe aus dem Felde
Preis Mark 1.20.
Deutsch-Französ. Krieg 1870/71
Preis Mark 3.-
Buchhandlung „Volkshfreund“,
Luisenstraße 24.

15 Prozent
gewähre auf 6541
weiße und farbige
Tafelkleider
Blusen, Röcke
Staubmäntel
Wilhelmstr. 34, 12r.
Schuhreparatur
Waldhornstraße 36.
Ein Posten
Damen-Stiefel
früherer Preis bis Mk. 16.50,
jetzt nur Mk. 9.50
sowie
Schuhrem
zu alten Preisen. 5688

Städt. Badenanstalt
(Verordbad)
Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel- (Thiopinol)-Bäder.
Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm.
Samstags bis 1/10 Uhr.
Sonntags 7-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5727

Den Heldentod im Kampf fürs Vaterland starb in Nordfrankreich am 8. Dezember unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager
Valentin Diebold
Unteroffizier im Regiment 114.
6642
In tiefer Trauer:
Heinrich Diebold, Steinhauer
Adwig Diebold
Anna Schafner, geb Diebold
Friedrich Schafner.
Budaß, den 16. Juni 1915.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Herren-Fahrrad
(Torpedofreilauf) neu, billig zu verkaufen: Zirkel 13 II. 6638
3 Oleanderbäume sind billig zu verkaufen: Werderstr. 96, 4. Etod links.
Sportwägelchen, modern, billig abzugeben. Mühlburg, Hardtstraße 4a, 3. Etod, bei Häder.
Kinderwagen, gut erhalten, Werderstraße 1, 3. Et. r.
Wett mit Federbett 30 M., schönes hochhäufiges 40 M., Divan, Schrank, Tisch, Küchenschrank billig abzugeben. 6650
Ludwigwilhelmstr. 18, Hof.

Sofort gesucht
für dauernd gewandte, tüchtige
Uniform- Schneider
für feine Röcke und Hosen. 6647
Ich stelle auch
Zivil-Schneider
ein, welche sich auf die sehr gut bezahlte Militär Schneidererei einarbeiten wollen. Hoher Tarif.
Franz Burckhardt Uachf.
Rastatt (Baden).

Mehrere
tüchtige Subpuzer
Abgabe lohnende Arbeit
samt gesucht. 6644
Karlshofstr. 11
Karlsruhe.

Einheitspreis
Stoff für einen kompletten Anzug
bestes Cottbuser Fabrikat Mark
6510 empfiehlt
Wilh. Wolf jr.
Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Hausbursche,
jüngerer, stadtkundig, Radfahrer,
per sofort gesucht.
Spiegel & Wels.
6649

Schallers
Ceylon-TEE
Mk. 3.30 per Pfund
Mk. 0.85 per 1/4 Pfund
extraf. Orange-Pekoe
sehr ausgiebig.
Carl Schaller
Grossh. Hoflieferant
Spezial-Tee-Haus
Erbprinzenstrasse 40.

Schneider
ge sucht auf Militär- Mäntel, Militär-Röcke und -Hosen, auf Werkstatt und Heimarbeit, gesucht für dauernde Beschäftigung.
Mees & Löwe
Kaiserstraße 46.

Schallers
Ceylon-TEE
Mk. 3.30 per Pfund
Mk. 0.85 per 1/4 Pfund
extraf. Orange-Pekoe
sehr ausgiebig.
Carl Schaller
Grossh. Hoflieferant
Spezial-Tee-Haus
Erbprinzenstrasse 40.

Gaslampen
zu verkaufen 6610
Werderstr. 1. Et. 1. Et.

Nähmaschine.
Wer eine Nähmaschine beste Qual. neu bei mona... 14 tägiger günstiger Zahlung laufen will, sende seine Adresse. 6637
Zirkel 13. 2. 2.